

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Sofia, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuenden zu wollen.

Arad, im August 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 19. August.

Aus Wien, 16. August, wird dem „Ungar. Lloyd“ geschrieben:

„So sehr sich auch ungarische Blätter dagegen gewehrt haben, so ist es doch noch immer die Gewohnheit der Journale in Wien, alle Mittheilungen und Meinungsäußerungen deskriptischer Pester Organe mit dem Ministerium des Aeußern in Verbindung zu bringen und auf Aspirationen des Letzteren zurück zu führen. So benützt heute ein hiesiges Morgenblatt (die „Morgen-Post“) einige nebensächliche Bemerkungen einer ungarischen Zeitung zu einem Leitartikel über den „sensitiven“ Grafen Andrássy, um auszuführen, daß dieser sich in gereizter Stimmung gegen den Grafen Beust, wegen dessen Anwesenheit auf seiner Villa Altenberg und wegen der Besuche befindet, die ihm daselbst von Freunden und Bekannten abgetattet wurden. Dagegen ist zu bemerken, daß fogleich nach dem Eintreffen des Grafen Beust im Amtsurlaub die beiden Staatsmänner persönlich freundliche Begrüßungen ausgetauscht, auch später sonst sich wiederholt zu Besuchen, gemeinschaftlichen Dinern und Ausflügen zusammengefunden haben — Dinge, die auf eine zwischen ihnen vorhandene Verstimmung nicht schließen

lassen. Man begehrt überhaupt keine Artigkeit gegen den Grafen Andrássy, wenn man insinuiert, daß er sich durch die Anwesenheit des Grafen Beust beleidigt fühle. Wenn man aber gar so weit geht, die vermeintlich russenfeindliche Gesinnung Andrássy's zu der Anklage auszubenten, daß seine Politik zweideutig, und daß er, Angesichts der Berliner Monarchenbegegnung, von wenig fernsichtlichen Absichten gegen Rußland befreit sei, so sieht diese Unterstellung mit notorischen Thatsachen und unwiderleglichen Beweisen des Gegentheils in schreiendem Widerspruch. Graf Andrássy ist nicht minder, als sein Vorgänger, aus Neigung und Ueberzeugung entschiedener Anhänger einer aufrichtigen Friedenspolitik; er hat die ihm durch die bevorstehende Dreikaiser-Begegnung in Berlin gebotene Gelegenheit zur Förderung und Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den drei Mächten als ein ihm hoch willkommenes Ereigniß mit Freude begrüßt, und er ist nicht der Mann, an dem es fehlen soll, auf daß in Berlin, so weit es Oesterreich-Ungarn anbelangt, für die Erhaltung des Weltfriedens die ausreichendsten Bürgschaften geleistet werden.“

„Szabad Szó“ theilt mit, daß eine Reformpartei, an deren Existenz man letzterer Zeit bereits zu zweifeln begann, allerdings bestehende Siebzehn entschiedene Anhänger derselben seien Ende Juli zu einer Conferenz in Pest zusammengekommen, um über die Haltung im Reichstage zu berathen. Die Aufgabe der Reformpartei werde sein, zwischen den Parteien zu vermitteln, da eine vollständige Fusion zwischen der Rechten und Linken nicht denkbar sei.

„Reform“ tritt abermals für ein „Ministerium der Capacitäten“ ein. Nur ein solches könne unter unseren Verhältnissen gut regieren. Es sei aber auch ein Systemwechsel nöthig, sowohl im Parlamente müsse man aufhören, leeres Stroh zu decken, und in der Regierung müsse man endlich auf administriren lernen. Mit den neuen Ernennungen im Communicationsministerium hat, wie „Napló“ ausführt, auch eine neue Organisation und eine neue Arbeit-Eintheilung Platz gegriffen.

Die Angelegenheiten der ungarischen Staatsbahnen sind nämlich, sagt das genannte Blatt, bisher unter der Direction zweier, von einander ganz unabhängigen Körperschaften gestanden. Die auf die Bauten bezüglichen Angelegenheiten hat die Baudirection, die auf den Betrieb bezüglichen die Betriebsdirection geleitet und da konnte in vielen Fällen ein Zusammenstoß oder wenigstens eine Verschleppung der Angelegenheiten nicht vermieden werden. Fortan werden beide Agenden von einer und derselben Körperschaft geleitet. An der Spitze der gesammten Administration wird ein leitender Director stehen, wie bei jedem anderen Eisenbahn-

Unternehmen, und ein Directionsrath, der in den wichtigeren Angelegenheiten seine Meinung abgibt und bezüglich vieler Agenden einen selbstständigen Wirkungskreis hat.

Der Umstand, daß Oesterreich-Ungarn bei der Staatsaction vertreten sein wird, welche in den nächsten Tagen in Belgrad durch die Großjährigkeitserklärung des serbischen Fürsten und die Uebernahme der Regierung durch denselben in Scene geht, wird von der Wiener Presse mit unverkennbarer Befriedigung begrüßt. Oesterreich-Ungarn — schreibt die „Presse“ — habe guten Grund, dem obigen Ereignisse seine freundschaftliche Theilnahme zu schenken, um so mehr, als die bisherige Entwicklung des jugendlichen Fürsten als eine höchst glückliche gerühmt werde und manche Anzeichen der Hoffnung Raum geben, er werde den Ueberlieferungen der gemäßigten und besonnenen Politik der Obrenovicse nicht untreu werden. Nicht mit Neid, nicht mit Furcht — fährt das genannte Blatt fort — blicke man in Oesterreich-Ungarn nach denjenigen Bestrebungen im benachbarten Fürstenthum hinüber, welche auf die stetige, ruhige Befestigung der gegenwärtigen Stellung Serbiens und auf die Hebung der geistigen und materiellen Cultur des Landes gerichtet sind, vielmehr werden die Serben auf diesem Wege jederzeit Oesterreich als freundlich gesinnten Nachbar neben sich sehen. —

Die seitens des Statthalters von Böhmen erfolgte Annullirung des Beschlusses des Prager Stadtrathes, sich durch Entsendung einer Deputation aus seiner Mitte an der Thronbesteigungsfeier des Fürsten von Serbien noch insbesondere zu betheiligen, wird von den uns heute vorliegenden Wiener Journalen fast ausnahmslos in durchaus billigem Sinne besprochen.

Aus Prag, 16. d. M., wird gemeldet: „Oesterreich wurde der bekannte Skreisow'sky, der Herausgeber der „Politik“ und Leiter des großen czechischen „Chabrus“, mit dessen Hilfe er aus lauter Patriotismus Großgrundbesitzer und Eigenthümer von vier landtäfelichen Gütern geworden war, vom Landesgerichte in Straßachen in Haft genommen.“

„Skreisow'sky kam gestern von seinem Gute Hodkow nach Prag und erhielt sofort bei seiner Ankunft eine Vorladung zur Einvernehmung beim Strafgerichte. Die Vorladung lautete auf 9 Uhr Vormittags und Skreisow'sky ersuchte schriftlich, die Einvernehmung bis 3 Uhr Nachmittags zu verschieben. Das Ansuchen wurde bewilligt, gleichzeitig aber die Wohnung Skreisow'sky's polizeilich überwacht. Nachmittags fand das Verhör statt, welches von drei bis sechs Uhr dauerte, worauf Skreisow'sky in Haft behalten wurde. Die Anklage lautet auf Betrug gegen das Aerar laut Paragraph 197

Feuilleton.

Erinnerung an Erlebtes.

II.

(Schluß.)

Da muß ich nun wiederholt um Nachsicht bitten, daß ich all dies so umständlich erzähle, wo es doch nicht zu meinen eigentlichen Erlebnissen zählt; doch bin ich in der Meinung, es war nothwendig zur Erklärung meines Erlebnisses bei meiner Geburt. Uebri- gens mag es an und für sich nicht ohne Interesse sein, einmal ein ländliches Bild den Städtern vorzuführen, zum Erwägen, einestheils wie großartig die Anstrengung und Ausdauer unter den Landleuten sein muß, wollen sie es zu einem gewissen Grad von Intelligenz bringen, andererseits, warum aus dem Stande des Landmannes sich heranbildende junge Leute so gar selten was anderes studiren als Theologie. Und nun zur Sache.

Während des Hoffens und Harens meiner Ankunft war nun Großvaters Plan neuerdings festgestellt und allerseits angenommen. Als nun dem Großvater die Kunde meines Daseins kam, war seine erste Frage: „Knabe oder Mädchen?“ Auf die freudige Antwort: „Ein Knabe!“ stürzte er hinein, nahm mich auf seine kräftigen Hände, blickte mich mit Freudenthränen weinend lange Zeit an und sprach: „Wie ruhig und ernst

er ist. Das wird ein Mann. Das gibt einen würdigen Diener Gottes!“ — Und damit war mein Urtheil gesprochen. Ja, gesprochen war es, doch wie ist es später gekommen?

Aus der Weltgeschichte können wir viele Beispiele entnehmen, wo der zukünftige Lebenslauf eines Menschen schon prophezeit wurde, ehe er noch empfangen wurde. Ich will nur erinnern an die Sage von der Geburt des Christus und auch des Alnos, ersten Fürsten der Magyaren, nicht erwähnend viele andere allbekannte Geschichtsmärchen. Es mag das Prophezeien eben nicht so schwierig sein, denn aus den Charakter- und Geistesgaben der Eltern, (was ja, wie vielfach erwiesen, erblich ist) kann man leicht schließen auf die Nachkommenschaft, und wenn es gerade passiert, daß es eintrifft, nun, so kann man zum Wundermann werden. Doch sage man mir, ist es nicht gewagt, einem Menschen, so lange er eigentlich noch kein Individuum, sondern nur erst ein Gegenstand ist, seinen Lebenslauf voraus zu sagen, ja sogar zu bestimmen? — Treten nicht im Leben tausenderlei Zufälligkeiten ein, die fähig sind, einen Charakter ganz anders zu bilden, als man anfänglich hoffte, wo noch kein Halt vorhanden zum logischen Urtheil? Wie viele Eltern gibt es nicht, die so reden: „Wenn mir Gott einen Sohn schenkt, will ich Das oder Jenes aus ihm machen, wenn es eine Tochter ist, wird sie so und so erzogen werden!“ Wenn man aber in späterer Zeit das Resultat, den fertig herangebildeten Menschen sieht und sich des ursprünglichen Ausspruches erinnert, muß

man nicht oft lachen über die schön gemachten Pläne der Menschen, die festzustellen so leicht, auszuführen aber so schwer sind? Oder ist es nicht zum Weinen, wenn der starre Eigensinn der Eltern ein Zerrbild aus dem Kinde macht, das ganz andere Anlagen hat, als der vorgefaßte Plan wünschte und nun verkümmern muß in einer Stellung, für welche es nicht geschaffen war? —

Etwas ganz anderes ist es, wenn Philipp zu seinem Sohne Alexander, der den Bukephalos zügelte, sagte: „Mein Königreich ist Dir zu klein, schaffe Dir ein neues und größeres!“ Etwas ganz anderes ist es, wenn Eltern ihren Kindern erst eine allgemeine Bildung geben und dann erst, wenn der wahre Charakter durchbricht, mit den Worten herantreten: „Mein Kind, Du bist zu dieser oder jener Lebensrolle geschaffen, in dieser mußt Du Dich üben, dazu will ich Dir behilflich sein.“ Da gibt es dann einen Halt, von wo aus man planen und den Voratz auch durchführen kann. So hätte mein Großvater erst sollen abwarten, nach welcher Seite hin ich mich neige, respective meine Anlagen mich hinweisen, um sagen zu können: „Auf dieser Bahn schreite fort, hier wirst Du ein voller Mensch.“

Was nützte es ihm, was half es mir, daß er mich schon bei meiner Geburt zum Gelehrten, eigentlich zum Priester bestimmte? Ich wurde dadurch weder Priester noch Gelehrter, sondern in Gegentheil ein Mensch, der nur halbes Wissen und von einem Priester, wie er in unserer Zeit ist, nicht ein Fünftel im Ver-

und 198. Es handelt sich um die bekannte Unter- schlagung von Inseraten und Stempelsteuern.

Der große Kreischowsky, der intime Freund der Herren Niegler und Clam-Martinich, ist nicht etwa wegen politischer Vergehen in so unsanfte Berührung mit den Gerichten gekommen und Baron Koller hat die Sehnsucht des hiesigen Patrioten nach dem Heiligenscheine eines „Märtyrers der Nation“ nicht erfüllt. Kreischowsky hat den Staat aus lauer Patriotismus jahraus jahrein bestohlen, und sich dadurch dieselben Verdienste erworben, wie jene Dirbe, welche auf die Prager Possibentel Bagd machten. In beiden Fällen fiel der Patriotismus mit der Tasche zusammen. Für das ezechische Lager wird das schmachvolle Schicksal Kreischowsky's immerhin ein sämlicher Schlag sein, der die zahlreichen Niederlagen der letzten Zeit um eine moralische der traurigsten Art vermehrt.

Auch der Londoner „Standard“ bringt eine höchst unwahrscheinliche Sensations-Nachricht. Er läßt sich über Paris melden, daß Deutschland und Rußland sich mit der Absicht trügen, einen europäischen Congreß zu beantragen, welcher sich mit der Sanctionirung der deutschen Eroberungen, der Erweiterung Roms durch Italien und der Revision des Pariser Vertrages zu befassen hätte. Was Deutschland anbetrifft, wird es seine Eroberungen sicherlich nicht erst einem Congreß zur Ratification vorlegen, weil ein solches Vorgehen seine Rechte nur schwächen könnte, anstatt sie zu befestigen, während Rußland den Pariser Vertrag bereits ohne Revision durchlöchert hat.

Welche deutsche Fürsten werden der Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin beiwohnen? Das ist die große Frage, die augenblicklich an den kleinen Höfen besprochen wird. Jedenfalls wird man „Einige sehen, die nicht da sind“. Statt des Königs von Sachsen soll der Kronprinz kommen; die Anwesenheit des Königs von Baiern ist wieder sehr zweifelhaft geworden. — Während vorgestern ein Telegramm meldete, daß er nach Berlin reisen wolle, schreibt man heute aus München: „Wie es in Hofkreisen heißt, wird der König sich nach Stuttgart zum Besuche des württembergischen Hofes begeben. Die Entrevue der beiden Könige soll Anfangs September stattfinden.“ Die beiden süddeutschen Könige würden dadurch, daß sie während der Berliner Entrevue zusammen kommen, gegen dieselbe demonstrieren. Oder lassen sich die beiden widersprechenden Nachrichten vielleicht vereinigen und geht König Ludwig zuerst nach Stuttgart und dann nach Berlin? Wir sind in der That gespannt darauf, was Wittelsbach thun wird.

Das Taxereigniß für Preußen ist die Vermehrung der Artillerie. Es sollen schon vom 1. October d. J. ab fünfzehn neue Artillerie-Regimenter errichtet werden. Die neueste „Sp. Ztg.“ rechtfertigt diese ungeheure Vermehrung durch den Hinweis auf die neuen Befestigungen von Paris. In liberalen Blättern werden bittere Klagen und Besorgnisse darüber laut; der Reichstag habe wohl auf drei Jahre hinaus das Militär-Budget bewilligt, aber man dürfe, ohne ihn zu fragen, keine so enorme Vergrößerung der Militärlast durchzuführen. Selbst die gemäßigste „Schlef. Ztg.“ vertheidigt diesen Standpunkt.

Für Frankreich concentrirt sich noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit, so weit sie überhaupt im Augenblicke noch erhalten wird, auf die Villa in Trouville, wohin Thiers nach einem kurzen Ab-

stecher nach Paris und Versailles zurückgekehrt ist, und auf den in der Nähe improvisirten Schießplatz. Entgegen dem vom „Avenir Militaire“ gemachten Mittheilungen, ist der österreichische Militär-Attaché Baron v. Rodolich zu diesen artillerischen Übungen zugelassen worden. Außer ihm war von auswärtigen Militärpersonen bis jetzt nur ein eidgenössischer Oberst anwesend. Bei den letzten Versuchen wurde abwechselnd mit dem Sieben- und mit dem Vierpfünder geschossen, und zwar nach einem näher gezeichneten, nämlich nur 4000 Meter entfernten Ziele. Der neue Vierpfünder über den Siebenpfünder den Sieg davongetragen haben. Auf der Rückkehr vom Schießplatz wurde Herr Thiers von dem Publicum, welches sich in großer Zahl herbeigedrängt hatte, mit lebhaften Hochrufen: „Vive Thiers!“ begrüßt.

Dem Präsidenten der französischen Republik ist im Seebade Trouville, wo er gegenwärtig Hof hält, eine kleine Unannehmlichkeit zugefallen. Das „Evenement“ vom 16. d. meldet nämlich: „In Gegenwart des Präsidenten der Republik, Thiers, riefen gestern einige junge Leute an Bord einer russischen Nacht, die in Trouville Anker warf: „Vive l'empereur!“ und insultirten den Präsidenten. Der russische Gesandte Dr. Loß befahl hierauf dem Eigenthümer der Nacht, auf welcher die Scandal-Scenen und Beleidigungen von Thiers vorfielen, ist der russische Bankier Michael Ephraïm Ozeffa. Er wurde arretirt und dann wieder freigelassen, dagegen ein trankener französischer Gesellschafter desselben in Haft behalten.“ Wie man sieht, entbehrt das kleine Intermezzo gänzlich eines politischen Hintergrundes. Von Verfassungen beschimpft werden, das kann für einen absoluten Monarchen passiren. Das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland dürfte, wenn es überhaupt besteht, durch die kleine Unannehmlichkeit, die Herrn Thiers widerfuhr, kaum gestört werden.

Eine, wenn sie sich bestärken sollte, wichtige Mittheilung bringt ein sonst nicht sehr zuverlässiges Pariser Blatt. Es wäre nämlich von deutscher Seite die Absicht ausgesprochen worden, das zur „Sicherstellung Deutschlands“ als nothwendig erkannte Belfort gegen eine anderweitig Frankreich zu gewährende Compensations zu behalten. Vorläufig dürfte wohl der in der Jahreszeit begründete Mangel an Sensationsstoff jene Nachricht ins Dasein gerufen haben, denn, wie die „Französische Correspondenz“ ausdrücklich versichern kann, ist in der deutschen Botschaft zu Paris absolut nichts bekannt, was etwa zu einem solchen Gerüchte hätte Anlaß geben können.

Unsere Zweifel an der Thätigkeit der neulichen Meldung, daß der König von Spanien das schon längst erlassene Gesetz über die allmähliche Abschaffung der Sklaverei auf Cuba jetzt erst unterzeichnet habe, erweisen sich nun als begründet. Wie der „Daily News“ aus Bilbao telegraphirt wird, ist es blos der Statuten-Codex zur Ausführung des Moret'schen Vorbereitungs-gesetzes vom Juni 1869, der nach dreijähriger Verzögerung im Madrider Staatsrath endlich vollendet und unterzeichnet wurde.

Ueber das Intriguen-spiel bei dem türkischen Ministerwechsel wurde der „Allg. Ztg.“ aus Constantinopel berichtet, daß der erste indirecte Anstoß von der Angelegenheit Hassans und der altkatholischen Armenier aus-

ging, indem der Großvezier, aufgebracht über die unbefugte Einmischung des Grafen Bogué, sich durch den Telegrafen an den türkischen Botschafter in Paris, Dschemil Pascha, wendete und ihm versprach, falls es bei der französischen Regierung dahin bringen könnte, daß der Graf Bogué abberufen werde, so solle er, Dschemil Pascha, zum Minister des Auswärtigen gemacht werden. Der Inhaber des letzteren Postens, Server Pascha, erhielt durch irgend eine Insubordination Kunde von diesem Vorfall, und, ohne sich lange zu bestännen, traf er sogleich seine Gegenmaßregeln, indem er sich zunächst an den mit ihm befreundeten Vizekönig von Egypten wendete, der ihm auch seine Unterstützung versprach. Der inzwischen aus Bagdad angekommenen Midhat Pascha fand nun an Berlin sehr wirksame Bundesgenossen; der Vizekönig hatte zur Bedingung gemacht, daß der neue Großvezier sich mit Zussuf Kiamil Pascha (Schwiegersohn des verstorbenen Mehemed Ali Pascha von Egypten) verfühne; Midhat Pascha ging darauf ein und sobald er vom Sultan zum Großvezier ernannt war, begab er sich unmittelbar vom kaiserlichen Palast nach dem Bali (Sommerwohnung) des Zussuf Kiamil Pascha in Bebet, verfühnte sich mit ihm, und um diese Veröhnung auf eine demonstrative Art zu beweisen, blieb er die Nacht im Bali als dessen Gast. Server Pascha blieb selbstverständlich Minister des Auswärtigen, nur mit dem Unterschiede, daß er, statt russischer Politik, von jetzt an ägyptische Politik treibt.

Der Tod von Suarez scheint, wie der amerikanische Correspondent der „Times“ bemerkt, eine ausgezeichnete Wirkung auf die Beruhigung von Mexiko ausgeübt zu haben, indem die Argentinen überall die Feindseligkeiten einstellen und mit den Regierungstruppen fraternisiren. Die Resolution war eine per se nicht gegen Suarez gerichtete, woraus sich die beruhigende Wirkung seines Todes erklärt.

Dr. F. Pfeil, 18. August.

Noch gestern waren wir der Ansicht, daß die sogenannte Reformpartei 17 Vertreter zähle: die heutige „Reform“ kennt bereits deren 20, also nur noch 5 Mann hoch und wir gelangen zu den ominösen 25, in welcher Anzahl sich bekanntlich die sogenannten Malcontenten in der letzten Reichstags-session bejournen haben. Im Vorgefühle besserer Zeiten erblickte schon gestern „Hon“ in seinem Abendblatte in den durch „Szabad Sajto“ (früher „Szabad Allam“) entdeckten 17 Reformern ein erfreuliches Symptom für die bevorstehende Zerspaltung der Deakpartei, worauf schon heute „Reform“ dem oppositionellen Journalen ausdrücklich die Schadenfreude verdirbt, von der Leber weg offenbarend, daß sich unter der Reformpartei auch Oppositionelle befinden, deren politisches Glaubensbekenntniß dem Organe der Linken heute noch ein dichtverschleiertes Geheimniß. So mögen sich denn unsere Parteiorgane in der saison morte durch gegenseitige Hefeleyen und publicistische Baufheidabden vom Scheintode retten, kennen wir doch ihr gegenseitig zur zweiten Natur gewordenen tel est notre plaisir. Hierzu registriren wir auch die heutige Andeutung des „Hon“, wonach der Ultramontanismus eben in der Deakpartei aus dem Grun eine umfassendere Stütze finden müßte, weil Georg Apponyi sich im Preßburger Casino dahin ausgesprochen: „Haben sich auch nicht all unsere Erwartungen nach ihrem ganzen Umfange erfüllt, können wir getrost der nächsten Legislature entgegensehen, in welcher die Interessen des Katholicismus jedenfalls vertreten sein werden.“ Würde sich damals übrigens (intra parentesim bemerkt) auch nur ein einzig selbstständig denkender offener Katholik in der Konferenz befinden haben, er würde gewiß den edlen, ultramontanen Grafen in die Rede gefallen worden sein, der Wahrheit gemäß betonend: „Die Interessen des Ultramontanismus wollen daher Graf gesagt haben, die Intentionen des Jesuitismus, für welche Sie kämpfen, nicht aber die Interessendes Katholicismus, welche keiner Beschützer bedürfen, indem diese nie angegriffen worden, nie bekämpft, noch je bekämpft werden.“

Durch associationem idearum erlaube ich mir noch darauf hinzuweisen, daß die ganze sogenannte Katholikenautonomie ursprünglich von dem ultramontanen, vaterländischen Clerus ausgegangen, wesentlich des leidigen Materialismus halber, welchem (Clerus) der Satz der Schrift: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ das Widrigste was sich denken läßt. Das jus placeti ist den Ultramontanen ein Dorn im Auge, was eben dafür spricht, daß sie dem Staate auch nicht ein Bota dessen übertragen wollen, was bisher ihrer mittelalterlichen Gewalt verfallen war und gleichzeitig jedem Denkenden klar macht, wie das Majoritätsopfer des kath. Autonomiecongresses eigentlich nur eventuelle Beschlüsse des souveränen Volks, also die Reichstagsverfügungen pfäffisch klug durchkreuzen, unumschränktes Verfügungsrecht über ein immenses Prälateneinkommen absolutistisch aufrechterhalten und sich durch den Autonomie-Congreß die bisherige weltliche

hat. Anfangs war mir freilich jeder Pfarrer nach Gott der Erste unter den Menschen, so lange ich einzig nur seitens des Großvaters beeinflusst wurde. Als ich aber in der Bibliothek des Lyceums, an welchem ich studirte, ein Buch fand, in welchem geschildert stand, einestheils der Pfarrer, wie er sein soll, andererseits aber wie er in Wirklichkeit ist, da faßte ich den festen Entschluß, nicht Pfarrer zu werden und trat hin vor Vater und Großvater, sagend: „Verlangt nicht, daß ich ein Heuchler werde, lieber will ich ein ehrlicher Handwerker sein als weiter studiren und Pfarrer werden.“ Umsonst war das Zürnen der Väter, das Weinen der Mutter, das körperliche Mißhandeln bis zum Hinfallen zur Erde ins eigene Blut: ich blieb standhaft und nur darin willigte ich, weiter studiren zu wollen. Nun war aber meine Heiterkeit zu Ende, ich möchte sagen, mit meiner Lebenslust war es aus. Meine Arbeit wurde gedankenlos, mein Lernen ohne Fleiß, mein Lächeln ohne Heiterkeit und lange, lange Zeit konnte ich nicht weinen, ausgenommen ich sah Andere sich freuen. Ich beweinte in solchen Augenblicken den Frohsinn meiner Kindheit. Die Eltern waren verbittert und mein Leben war vergällt. Die Unterstützung seitens der Eltern wurde immer schmaler und mein Tiefstimm breitete sich immer mehr aus. Der Großvater fuhr in die Grube hinab, ohne mich vor dem Altar den Segen geben zu sehen, und ich gedachte mit Wehmuth meines Erlebnisses bei der Geburt, so oft ich einen Altar erblickte.

Eltern! die Lehre aus dieser anspruchslosen Er-

zählung ist folgende: Bildet euch nicht, ein die Vorzehung eurer Kinder zu sein. Ihr sollt eure Kinder Gott ähnlich machen, sie heranbilden zur Weisheit, zur Tugend und zu nützlichen Gliedern der Menschheit, vergeßet aber nicht, daß Jedem sein eigenes Maß beschieden ist und wollt nicht den Dummnen zum Professor, den Blinden zum Maler, den Tauben zum Virtuosen, den Lahmen zum Tänzer oder milder gesprochen, den mit Hammer und Meißel sich beschäftigenden Knaben zum Kaufmann, den im Garten und dem Felde Grabenden zum Rechtsgelehrten, den kleinen Rechenkünstler zum Pfarrer machen, sonst wird aus ihnen entweder nichts oder nur verkümmerte Creaturen. Andererseits hütet euch, mit den in euren Kindern sich offenbarenden Neigungen zu einer bestimmten Beschäftigung in Zwiespalt zu gerathen, damit ihr nicht ihr und euer Leben vergällt und in solche Lage gerathet, wie ich mir erlaube habe zu erzählen.

Das ist die Geschichte meines allerersten Erlebnisses. Es ist das Erlebnis bei meiner Geburt. Ich sollte sagen bei meiner ersten Geburt. Ja, wie soll ich das verstehen? wirst du fragen, mein verehrter Leser. Nun, ganz einfach, ich hatte auch eine zweite Geburt, eine sogenannte Wiedergeburt. Das ist freilich eine ganz andere und viel längere Geschichte, die sich vor nicht gar langer Zeit abgespielt hat. Soll ich auch die erzählen? Wenn mir's die sehr verehrte Redaction erlaubt, mit Vergnügen. M—i.

Macht zu beliebiger Erweiterung gesichert erhalten will. Es ist demnach ganz practisch, nicht bloß zu den maßgebenden höheren Kreisen emporzupubliciren, die Regierung in deutschlichen Organen unbedingt als eine unzulässige unberechtigter Weise hinzustellen und an einer häufig geübten Negierungsdepopularisirung zu arbeiten; es wird sich weit practischer ausnehmen im Geiste der Verfassung, der Freiheit und Humanität, wenn wir der schwarzen Internationale damit durch den mittelalterlichen, antichristlichen, höchst weltlichen Sinn fahren, wenn wir einen Protest gegen das sogenannte kath. Astronomiestatut aus allen Comitaten der Regierung und dem Reichstage zusenden werden.

Auf unsere die heimischen Parteiorgane betreffende frühere Bemerkung sichtlich zurückkommend, kann ich die „Naplo“-Replik nicht unerwähnt lassen, worin darauf aufmerksam gemacht und Sokai als Zeuge dafür ernstlich angerufen wird, daß sich „Naplo“ wie „Hon“ wesentlich durch ihre Abonnenten-Anzahl zu erhalten gezwungen, daß auch die „Naplo“-Mitarbeiter durch das Athenäum, eben so wie die des „Hon“ honorirt werden und daß es daher von unbescholtenen Charakteren nicht vorauszusetzen, sie könnten als solche ein Honorar acceptiren, falls ihnen seitens der Regierung ihre publicistischen Arbeiten gezahlt würden.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Carlovitz, 18. August. Laut des durch den Patriarchatsverweser mitgetheilten Programmes, sollte eine aus Congressmitgliedern gebildete Deputation dem kön. Commissär entgegenfahren und ihn feierlich empfangen. Diese Empfangsdeputation war auch bereits im Abgehen begriffen, als die Nachricht einlief, der königl. Commissär treffe heute nicht ein.

Heute versammelten sich die Deputirten zu einer Sitzung und wurde der Patriarchatsverweser zur Eröffnung des Congresses aufgefordert, worauf die Antwort erfolgte, daß er hierzu nicht ermächtigt sei und weiteren Instructionen entgegenzusehe.

Amliches.

(Justizielle Ernennungen.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 1. d. beim Klausenburger Gerichtshof Dominik Peterffy, beim Hermannstädter Wilhelm Drottleff, beim Trevesiner Dr. Ignaz Singer, beim Carlsburger Dr. Titus Györfy, beim Preßburger Ladislaus Vágfalvy, beim Bajaer Emerich Bodnár, beim Sipt.-Szt.-Miklós Johann Lavotta, und beim Kaschauer Gerichtshof Ladislaus Hegedüs zu Richtern; — beim Ujegyházer Bezirksgericht Coloman Gyöed zum Bezirksrichter; — beim Thuróc-Sz.-Mártoner Bezirksgericht Franz David, beim Abrudbányaer Alexander Fülöp, beim Arader Julius Avary, beim Bilagóer Sigmund Hofbauer, beim Großwardener Josef Fidyel, beim Bécsvárader Johann Materényi, beim Makóer Coloman Szeresnys, und beim Kézdi-Básárhelyer V. G. Carl Fejér zu Unterichtern ernannt; — und die Versetzung des Theresiopler Richters Stefan Molnár zum Zomborer Gerichtshof, und des Bilagóer Unter-Berichters Gustav Dalbendienst zum Arader V. G. in ihrer bisherigen Eigenschaft gestattet.

Ernannt wurden: Baron Béla Drczy zum Präsidenten des aus Anlaß der Wiener Weltausstellung systemisirten k. ung. Weltausstellungs-Commissariats, Ministerialrath Emerich Kemeth zum k. Regierungskommissär, der Museenconservator Emerich Henßlman zum artistischen Fachcommissär der Weltausstellung; — Julius Petrik zum Hilfsprofessor am Waiigner Taubstummen-Institute; — Michael Seböl, Géza Kovács, Simon Katics, Johann Zágár, Anton Keller, Georg Siprál und Emerich Bistarini zu Telegrafbeamten II. Classe.

Str. Siptau, 15. August.

Der große Tag ist vorüber! — Wir athmen wieder auf, wie ein vom Apdruck befreiter Schlafer! Wir packen aus; wir graben unsere in den Kellern, Scheuern und Schwabka-(Erdäpfel-)Gruben versteckt gewesenen Werthachen aus — der 12. ist vorüber! und wir, Dank dem zarten Gemüthe des fürchterlichen Kometen, leben noch! Neftroy hat ja seinerzeit prophezeit: „Das Astrafeuer des Sonnensystems ist mittelst des Fixsternquadranten in die Ellipse der

Elliptil gerathen, folglich muß durch die Approximation der perpendikulären Zirkeln der Komet mit der Welt zusammentreffen.“ Und die Worte dieses berühmten Astronomen sind auch zu den Ohren unserer Siptauer gedrungen. — Es wurden sogar Pamphlets mit dem gutgetroffenen Bilde des Kometen von dem berühmten Astronomen an die Weisen von St. Peter in Porabka — Dörfer in der Siptau — directen Weges zugesandt. In dem Pamphlet war zu lesen, daß der Kopf des Kometen gegen Polen und der Schwanz gegen St. Peter gerichtet sei, also vergrabe man, was zu vergraben ist und flüchte sich, wohin nur möglich. Kein Wunder also, wenn das die Köpfe unserer hiesigen Weisen etwas verdreht hat. War das auch ein Augenblick! Die Leute, Groß und Klein, mit Hacken und Spaten in der Hand, vergruben in den Kellern, Scheuern und Schwabka-Gruben Alles, was nicht zu essen; dann aßen und tranken sie, was zu essen und trinken war und verriegelten sich in die Zimmern, damit der böse Komet nichts vorfinde, wenn er kommt. Wahrscheinlich ist auch hinter Schloß und Riegel viel gebetet worden.

Endlich ist die fürchterliche Nacht gekommen und kein Auge in Peter und Porabka wurde geschlossen. Alle wandten sich gegen Polen, aber der rothe Kopf wollte nicht erscheinen. Also wir leben — und der große Tag und die Nacht ist vorüber! Neftroy aber, der berühmte Astronom, hat an seinem Rufe viel verloren. So ist also in der Siptau wiederum alles still und es geht wieder seinen gewohnten Gang.

Heute hat auf der Kaschau-Oderberger Bahn ein sonderbares Ereigniß stattgefunden. In der Station Bichodna-Bazsec kommt der Zug um 11 Uhr 33 Minuten Vormittags an. Der Zug wird signalisirt, die Zeit ist da, die Cassa wird aber nicht geöffnet. Die Passagiere werden ungeduldig und unter verschiedenen Ausrufen erstürmen sie das Amtszimmer des Stationschefs. Dieser ist aber nicht zu finden und der subalterne Beamte kann keine Karte ausfolgen, da die Schlüssel beim Chef sind. Der Zug kommt an, der Zugführer ruft: „4 Minuten Aufenthalt!“ Die Passagiere stehen im Bahnhofe herum, wissen nicht, was zu machen; es ist ein schreckliches Durcheinander. Endlich steigt von einem Coupé erster Classe ein Herr aus und fragt nach der Ursache des ungewöhnlichen Specialfalls. Es wird ihm erzählt, worauf er in festem Tone nach dem Chef fragt. Der subalterne Beamte kann nur mit Achselzucken antworten. Der Herr erklärt den Passagieren, daß sie ohne Karten und ohne irgend eine Nachzahlung zu leisten, fahren können. Die Passagiere sind beruhigt. Der Revisor aber, der Herr von der ersten Classe, telegraphirt sofort den Vorfall nach Leoben zur Direction der Bahn, und wird der Stationschef entlassen werden. Die Entlassung in solchen Fällen erfolgt in 10 Stunden. Nicht mehr als recht und billig.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. August. Das Geburtsfest unseres erhabenen apostolischen Königs Franz Joseph I. wurde gestern — wenn auch die überaus schlechte Witterung jeder äußeren Feier hindernd in den Weg trat — in feierlichster und herzlichster Weise begangen. Am Vorabend war die Stadt feierlich beleuchtet und wurde von der Militär-Musikcapelle der musikalische Zapfenstreich ausgeführt. Gestern am frühen Morgen verkündeten Kanonenschüsse von den Wällen der Festung den Anbruch des für die Völker Ungarn-Oesterreichs freudenvollen Tages. Um 10 Uhr Vormittags fand in den Kirchen aller Confessionen, sowie auch im israelitischen Tempel, ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem allerorts zahlreiche Andächtige anwohnten.

Die Samstag Abends im Stadtwaldchen abgehaltene erste Liedertafel unseres neuorganisirten Männergesangs-Vereins (Dalárda), hat den Erwartungen entsprochen, welche wir von der Theilnahme des Publicums für diesen Verein hegten; denn trotz der zweifelhaften, unfreundlichen Witterung hatte sich eine eben so zahlreiche als gewählte Gesellschaft eingefunden, um dem ersten Debut des zu neuem Leben erwachten Vereins anzuwohnen, und constatiren wir mit Befriedigung, daß dasselbe zur Zufriedenheit beider Theile, d. h. ebenso der Hörer wie der Sänger, ausfiel; denn der Beifall war ein lebhafter und zum größten Theil auch verdienter. Daß hie und da ein leichtes Schwanken, eine gewisse Unsicherheit zu Tage trat, müssen wir theils der natürlichen Befangenheit vieler Sänger, welche zum ersten Male öffentlich singen mußten, theils aber auch dem Umstande zuschreiben, daß der Gesangsverein in jüngster Zeit durch vielfache Proben der Gesangsnummern, welche bei dem Landes-Sängerfest in Großwarden demnächst zum Vortrage gebracht werden sollen, stark in Anspruch genommen war. — Bei dieser Gelegenheit können wir auch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß das Programm quantitativ ebenso wie seiner Qualität nach Manches zu wünschen übrig ließ. Ein Programm von

nur sechs kurzen Liedern ist für eine Liedertafel am Ende doch zu mager; da hierbei der Schwerpunkt des Abends auf das Tanzvergnügen fällt, während dies doch offenbar nur die Nebensache bei einer Unterhaltung bilden soll, deren Hauptziel die Förderung der Gesangkunst sein und bleiben muß. Wir hoffen, daß der strebsame Chormeister unseres Gesangsvereins diese unsere wohlgemeinte Bemerkung beherzigen und für die nächste Liedertafel ein reichhaltigeres Programm aufstellen werde.

Es war heute ein schöner Tag, trotzdem der Regen in kurzen Intervallen im Strömen vom Himmel fiel, aber schön war er dennoch der Tag, nämlich für die Straßenbahngesellschaft, sowie für unsere Fiaces und Einspänner; denn seit vielen Jahren war kein solcher Zubrorg von Vergnügungszüglern zum Stefansfest nach Pest-Ten, wie eben heute, und deshalb hatten die bezeichneten Vermittler des localen Verkehrs einen ausnehmend schönen Tag. — Damit aber das genannte Publicum, namentlich die Geschäftswelt unserer Stadt, an dem „Vergnügen“ des heutigen Tages partizipire, verspätete sich der Wien-Pester Zug um einige Stunden, und so blieben denn heute Viele der Mühe enthoben, Briefe lesen und noch heute beantworten zu müssen, und das ist ja denn doch auch ein Vergnügen, wenn auch ein umgekehrtes.

Der Finanzminister Kerpápoly hat in Neufaj, wie man dem „P. N.“ schreibt, dem städtischen Repräsentantenkörpc: versprochen, daß die Pest-Comline Eisenbahn über Neufaj geführt, und das Komener Militär-Erziehungshaus in eine Tabakfabrik umgestaltet werden wird. Die Stadt bewirbt sich schon lange um ein Anlehen, und hat jetzt den Finanzminister um dessen Rath und Intervention, welche Bitte er auch gewährte. Es ist interessant zu erfahren, daß Miletics die Stadtrepräsentanten um jeden Preis abreden wollte, sich zum Minister zu begeben; diesmal aber folgten sie ihm nicht. — Von Neufaj, wo der Minister am 14. d., um 3 Uhr Morgens eintraf, begab er sich Nachmittags zu Wagen nach Tiel, um die Provinzialisirung dieses Theiles der Grenze vorzubereiten. Von dort wird er über Ponezoza zur Besichtigung der Schugdammbauten an der Donau reifen. Nach Besichtigung der Staatswaldungen in der Gegend von Mehadia wird der Minister über Temesvár nach Pest zurückkehren. — Schließlich schreibt der Correspondent, daß das Verweilen des Ministers in Neufaj von guter Wirkung war, und knüpft er daran die Hoffnung, daß bei der am 28. d. stattfindenden Wahl der Deákist Georg Kondoroffy gewählt werden wird.

Seit unserem letzten Nr. vom 27. Juli haben die folgenden Wahlen in Ungarn und Siebenbürgen stattgefunden. Gezählt wurden von der Deákpartei: In der Stadt Broos: Béla Bodianer und Josef Schuller; in der Stadt Distrik: Senator Carl Decani und Gymnasial-Professor Gustav Decani; in der Stadt Bereczk: Graf Paul Kálnoky; im Nagybányaer Bezirke des Szatmárer Comitats: Carl Stoll. — Oppositionelle wurden gewählt: In Nagy-Körös: Alexander Gubobly von der äußersten Linken; in Groß-Becskerek: der Nationale Paul Trifunacz; in Gyergyó-Szt.-Miklós: Anton Boér vom linken Centrum; im Tisza-Nánaer Bezirke des Heveser Comitats: Baron Balácsi vom linken Centrum. — Es sind daher sammt den 29 croatischen Deputirten bisher im Ganzen 423 Abgeordnete gewählt, von denen 278 der Deákpartei und 145 der Opposition angehören.

Auch eine Sommerfrische, und eine herzerquickende, gewähren uns die Erzählungen von Berthold Auerbach „Zur guten Stunde“, deren eine stattliche Folge (Lieferung 9 bis 15) aus dem Verlage von Carl Hoffmann in Stuttgart bei uns eingetroffen ist. Wir fangen an zu lesen und bleiben gefesselt, bis wir am Ende sind, nur zuweilen pausirend, um uns an den Holzschritten zu weiden, mit welchen die anziehenden Geschichten gleich anziehend illustriert sind. Weitere 5 Lieferungen werden den zweiten Band und mit ihm das ganze Werk (20 Lieferungen à 5 Sgr. oder 18 kr. S. Subscriptionspreis) zum Abschluß bringen. Dazu verheißt uns die Verlagsbehandlung zwei schöne Original-Einbanddecken aus englischer Leinwand zu sehr billigem Preise, und wir freuen uns im voraus, ein so gehaltvolles Lesebuch, allen Familiengliedern gewidmet, auf unserem Bücherstisch prangen zu sehen.

Das Gefolge des Kaisers von Rußland, welcher am 5. k. M. in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers, Chefs des westpreussischen Ulanenregiments Nr. 1, und der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Chefs des thüringischen Husarenregiments Nr. 12, und Nikolaus Nicolajewitsch (Bruder des Kaisers), Chefs des westpreussischen Kürassierregiments Nr. 5, in Berlin eintreffen und im kaiserlich russischen Botschaftshotel daselbst absteigen

wird, besteht nach der „Kreuzzeitung“ aus folgenden Militär- und Civilpersonen:

- 1. dem Feldmarschall, Generaladjutanten Grafen Berg, 2. dem Minister des kais. Hauses und Commandanten des Hauptquartiers Sr. Majestät, Generaladjutanten Grafen Adlerberg II., 3. dem Kriegsminister Generaladjutanten v. Millutin, 4. dem Generaladjutanten, Chef der Gendarmarie, Grafen Schwalow, 5. dem General à la suite Kolesch, 6. dem Generalmajors Wolikoff und Solowoff, 7. den Adjutanten Sr. Majestät, Obersten Fürsten Mescherski, Capitän Grafen Adlerberg und den Capitänen Grafen Wolentischew und Koutouloff, 8. dem Leibarzt, geb. Nath Dr. Karez, 9. dem Adjutanten des Großfürsten-Thronfolgers, Grafen Dsoufiew, 10. dem Leibarzt des Großfürsten-Thronfolgers, Staatsrath Dr. Girsk, 11. dem Contreadmiral à la suite Boak und dem Adjutanten Scariatine, Beide im Gefolge des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, 12. den Generaladjutanten Tscherkoff I. und Grafen Schowaloff II., Beide im Gefolge des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, und 13. dem Secretär und Cassirer, Staatsrath Popoff, und dem Collegiumsregistrator Larionoff, Beide im Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland.

Die erste Lehrwerkstätte in Graz Herr Ferdinand Sallegg, früher Werkmeister der Wiener Schuhwaaren-Fabrik's-Neiden-Gesellschaft, jetzt selbstständiger Geschäftsmann in Graz, hat vor einigen Tagen seine „Erste Schuhmacher-Lehranstalt“ daselbst eröffnet. Aus dem Programm dieses Instituts, des ersten derartigen in Steiermark, heben wir folgende Punkte hervor: Zweck der Anstalt ist die allseitige, theoretische und praktische Ausbildung junger Leute im Schuhmachergewerbe. Aufgenommen werden nur Knaben über 14 Jahre alt, die Lehrzeit dauert zwei Jahre. Die Lehr- respective Arbeitsstunden sind im Sommer von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr, im Winter von 8 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr. Die Schüler dürfen nur zu solchen Arbeiten angehalten werden, welche unmittelbar zum Gewerbe gehören, und es ist für sie jede andere, bei Lehrjungen sonst meist übliche Verrichtung ausgeschlossen. Die Knaben müssen also wirklich lernen und brauchen nicht die Dienste von Mägden zu verrichten. Die Lehrlinge erhalten ihre volle Verpflegung zu Hause von den Eltern oder Vormündern, wie bei jeder andern Schule. Herr Sallegg verlangt auch kein Lehrgehalt, sondern er macht sich aus den geleisteten Arbeiten der jungen Leute bezahlt und es ist also sein eigenes Interesse, sie so bald als möglich zu tüchtigen Gesellen heranzubilden. Die freien Stunden an Sonn- und Feiertagen, sowie an den Abenden der Werktage sollen von den Knaben benützt werden, um anderweitigen Unterricht im Schreiben, Rechnen, Zeichnen u. s. w. zu erhalten und steht Herr Sallegg diesbezüglich mit dem steiermärkischen Gewerbeverein in Unterhandlung. Man ist in Graz sehr begierig, ob das neue Unternehmen prosperiren wird, da man beabsichtigt, im günstigen Falle alsbald eine große Lehrwerkstätte für Metall- und Holzarbeiter einzurichten.

Poetische Gaunerei. Eine junge Frau, welche mit ihrem Manne in Wien lebt, kam vor einigen Wochen nach Pest und logirte sich bei ihrer Mutter, einer Privat-Beamten's-Witwe, ein. Morgens Vormittags gegen 10 Uhr wurde an der Vorhausthür der beiden Frauen heftig an dem Glockenzege geklopft. Die junge Frau öffnete, und da stellte sich ihr ein ziemlich gutgekleideter Mann mit den Worten vor: „Habe ich die Ehre mit Frau v. Hagen zu sprechen?“ „Das bin ich, was wünschen Sie?“ „Nun erzähle mir den Unbekannte, er habe ihr von einem Herrn einen Brief zu übergeben, und daß er den Auftrag habe, auf eine schriftliche Antwort zu warten. Die junge Frau öffnete das dreimal gezeigte Couvert, in welchem sich abermals ein versiegelter Brief mit ihrer Adresse befand. Sie öffnete auch diesen und fand wieder nur einen neuen Brief mit ihrer Adresse eingeschlossen. Nachdem sie sechs solche eingeschlossene Couverts geöffnet hatte, kam sie endlich auf einen Brief folgenden Inhalts: „Frau von Hagen! Darf ich's wagen, Sie zu fragen, welchen Kragen Sie getragen, als Sie lagen, krank am Magen in Kopenhagen?“ „War dieser Herr nicht klein von Statur, mit blondem Schnurrebart und einem Zwicker?“ fragte nun die Briefempfängerin den Unbekannten. „Ja wohl, so sieht der Herr aus“, erwiderte dieser. „Nun weiß ich es schon, daß dieser Späzvogel mein Cousin ist“, sagte die junge Frau und ersuchte nun den Unbekannten, er möge im Vorzimmer sich setzen, bis sie mit der Antwort zurückkommen werde. Die junge Frau spornete nun ebenfalls ihren Pegasus und schrieb auf die Rückseite ihrer Wirtskarte folgenden Reim: „Ich Frau v. Hagen, war weder krank am Magen, noch je in Kopenhagen.“ Als sie mit dieser Antwort auf die erst erwähnten Verse, welche vielleicht schon vor hundert Jahren zur Zungenübung von Schulkindern gedichtet worden sind, zurückkehrte, war der Unbekannte verschwunden und mit ihm ein gerupfter Indian, ein Gefäß mit ca. 15 Pfund Schmalz, ein Damenschlaffrock und der Schlüssel zur Vorhausthür. Nun leuchtete es der jungen Frau ein, daß sie das Opfer eines Betrügers und nicht des Wiges ihres Cousins gewesen ist. Vorwärts halber ließ sie sogleich das Schloß an der Vorhausthür durch ein anderes ersetzen, damit nicht wieder Einer kommt, zu fragen, nach dem Kragen“, wenn Frau v. Hagen gerade vom Hause abwesend ist.

Wiener Gebäck. So wie seinerzeit in Paris, wird jetzt auch in Rom die Einführung der Wiener Gebäcksorten sehr willkommen geheißen und mit großem Zuspruche begrüßt. Die zur Anfertigung der verschiedenen Sortungen des weißen und schwarzen Brotes verwendeten Mehlsorten werden sämtlich aus Wien bezogen.

Die Feuerbrunst in Nischneje Nowgorod, wie bereits gemeldet, während der dortigen großen Messe zum Ausbruch kam, hat größere Verheerungen angerichtet, als ursprünglich

glaubt wurde. Nachdem nämlich die Feuerbrunst, die einen großen Theil der mit werthvollen Waaren gefüllten Barken und Magazine verzehrt hatte, an einem Ufer gelöscht worden war, brach das Feuer neuerdings am entgegengesetzten Ufer aus und verzehrte die Vorräthe, die an Thee, Gespinnst u. dergl. dort aufgehäuft waren. Noch ist der Schaden nicht genau ermittelt, beträgt aber jedenfalls mehrere Millionen Rubel.

Gasexplosion. In den Bureau des prospectifisch in einem Hügel des Louvre (Pavillon Colbert) untergebrachten Finanzministeriums fand am 13. d. M. eine Gasexplosion statt, die mehrere Personen schwer beschädigte; ein Buccaudiener ist den erhaltenen Verletzungen erlegen. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

Strikes in England. Ein bedeutender Strike seitens der Bäcker bedroht London und scheint der Hartnäckigkeit, mit der der Kampf im Bauwerke geführt wird, wenn einmal zum Ausbruch gekommen, nichts nachgeben zu wollen. Die Grubenarbeiter in Derbyshire haben ein Massenmeeting abgehalten und eine Vereinbarung zu Gunsten achtstündiger Arbeitszeit zu gründen beschloßen. In Halifax haben die Mechaniker die Arbeit eingestellt, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung von 2 Sch. per Woche nicht gewährt wurde. Mehrere Arbeitgeber wollen die verlangte Lohnerhöhung gestatten, aber nur den beschäftigten Arbeitern. Die Ingenieure in Liverpool haben, da ihnen nicht die ganze von ihnen verlangte Lohnerhöhung gewährt worden ist, ihre Arbeit eingestellt. Dieses Gewerbe ist sehr reich und verfügt über einen Strikefonds von über 10.000 Pf. St. Das Comité hat beschloßen, Käden zu miethen und Reparaturen auf eigene Rechnung auszuführen. In Banbury-Berke in Derbyshire haben die Felsarbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen der für die Centzeit verlangte Wochensohn von 30 Sch. nicht bewilligt wurde. In dem Strike der Londoner Bauwerke scheint ein Ausgleich auf Grund der von den Arbeitgebern den Maurern bewilligten Vergünstigungen bevorzustehen.

Erdbeben in Schottland. Am Donnerstag Nachmittags wurde ein heftiger Erdstöß in Allan-Briggs und über einen weiten Bezirk wahrgenommen. In Brao und Kinbuck wurden die Fensterscheiben zertrümmert. In Stirling, Gladstone-Bilas und an anderen Plätzen wurde der Stoß, den ein Rollen begleitete, ebenfalls empfunden.

Unterirdische Eisenbahn. Die Stadt New York wird eine unterirdische Eisenbahn bekommen. Die Herstellung derselben wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die Länge der Bahn, die überall unter der Erdoberfläche hinführen wird, wird vier Meilen betragen. Diese Strecke, auf der sechs Haltstellen in Aussicht genommen sind, wird in zehn Minuten zurückgelegt werden können.

Die heute Abends fällige Wien-Pester Post ist ausgeblieben.

Wohltätigkeit und Handels-Zeitung Zur Bankfrage.

Den Oppositionsblättern gegenüber, welche aus den Mittheilungen des „Naplo“ über die Bankangelegenheit, den Schluß zogen, daß der Finanzminister den status quo aufrecht erhalten wolle, commentirt das Blatt seine Nachrichten folgendermaßen: Es ist nicht davon die Rede, daß gewisse Verfügungen zur Aufrechthaltung des status quo getroffen werden sollen, sondern es handelt sich darum, denselben so lange zu erhalten, bis die Sache vollständig erledigt ist. Dieses liegt im Interesse des Geldmarktes und des Landes, und wir sagen offen, daß der Finanzminister auf den Dank des Landes rechnen kann, wenn ihm dies gelingt. Nicht, als ob wir glauben könnten, daß die Nationalbank dem Lande ihr Geld entziehen werde. Wir glauben dies vor Allem deshalb nicht, weil solches auf den Wiener Markt eine schädliche Rückwirkung ausüben würde, und dann weil die Nationalbank Ungarn braucht, und gewiß auch in dem Falle, wenn ein Uebereinkommen in der Bankfrage mit ihr nicht erzielt werden könnte, den ungarischen Markt auf einem andern Wege aufsuchen würde. Auch stünden für den Fall, als die Nationalbank ihr Geld zurückziehen wollte, dem Lande genug Hilfsquellen zur Verfügung, und die Regierung kann dafür sorgen, um jeder Katastrophe vorzubeugen. Wenn der Wiener Markt uns den Krieg erklärt, so steht uns das Ausland offen und wenn die Wiener so selbstbewußt von der Hebung ihrer Kente sprechen, so machen wir sie darauf aufmerksam, daß unser 70er Anlehen auf dem Londoner Markt zu einem solchen Curs placirt wurde, wie ihn ein österreichisches Papier niemals erreicht hätte.

Gleichwohl, meint „Naplo“, könne man sich nicht verhehlen, daß ein Bruch mit der Nationalbank momentane Verlegenheiten bereiten würde, die besser ver-

mieden bleiben und die Lage sei jedenfalls eine solche, daß die lange Aufrechthaltung derselben keinem Theile entsprechen kann.

Neuerdings müssen wir betonen, fährt das Blatt darauf fort, daß der Standpunkt der Deakparti in der Frage identisch mit dem der Oppositi.on ist. Wir sind alle von dem Bewußtsein durchdrungen, daß wir in Pest ein Bank-Institut haben müssen, über welches ausschließlich wir verfügen und daß unser Geldmarkt nicht länger dem Einflusse solcher Kreise untergeordnet bleiben darf, deren Vorgehen nicht vom ungarischen Interesse dirigirt wird. Jetzt sind diesbezüglich Verhandlungen mit der Nationalbank im Zuge, dies um so weniger ignoriert werden können, als die Bank selbst dieselben anbot. Der Finanzminister hat Gade Juli seine Bedingungen gestellt, unter welchen er ein Abkommen neben der unabhängigen ungarischen Bank mit der Nationalbank treffen will. Von letzterer hängt es ab, dieselben anzunehmen oder zurückzuweisen, sie hat indessen noch nicht geantwortet.

* Pest, 16. August.

Die außerordentliche General-Versammlung der Franco-ungarischen Bank fand gestern Vormittags 10 Uhr in den Localitäten der Bank statt. Der Präsident, Graf Eduard Karolyi, eröffnet die Sitzung, indem er constatirt, daß 108 Actionäre anwesend sind, welche 19,083 Actien deponirt haben, und 1072 Stimmen repräsentiren. Nachdem er in kurzen Worten dargelegt, daß der Zweck der General-Versammlung der Beschluß auf Entlassung der III. und IV. Serie der Francobank-Actien im Sinne der §§. 4 und 5 sei, ergreift der leitende Director, Herr B. K. Kohlen, das Wort, um über den gegenwärtigen Stand der Bank Bericht zu erstatten.

Wir entnehmen demselben folgende wichtige Punkte:

In der gesammten Cassa-Bewegung ergibt sich gegen das Jahr 1871 das bedeutende Plus von 60,188,574 fl. 98 kr. Die per 30. Juni 1872 aufgestellte Semestral-Bilanz ergibt im Gewinn- und Verlustconto folgende Resultate: Der Gesamt-Bruttoertrag befreit sich auf 1,250,427 fl. 62 kr., davon gehen Ausgaben im Betrage von 211,258 fl. ab, resultirt ein Reingewinn von 1,039,168 fl. 19 kr., worin die theilweise schon realisirten Gewinne aus den bis 30. Juli l. J. noch nicht vollständig abgewickelten Syndicats-Betheiligungen der Bank nicht inbegriffen sind.

Unter den Geschäften der Bank sind folgende größere hervorzuheben: Die Betheiligung am Radial-Strassenbau mit 20 Percent. Der Ankauf der ersten ungarischen Waggonfabrik's-Actiengesellschaft. Das Erstehen des Pacht's des romanischen Tabakmonopols. Das Voranschreiten mit der ungarischen Nitabangefellschaft. Der Ankauf der Grenzwaldungen um 33 Millionen. Die Pachtung der Bajda-Dunha-der Eisen- und Zsilthaler Kohlenwerke. Die Gründung der Neutraer Commercial- und Creditanstalt. Die Creirung der „Banque franco-austrienne-hongroise“ in Paris.

Bezüglich der neuen Emission hat der Verwaltungsrath, dem es angeht, die in großen und vortheilhaften Geschäften eingegangenen bedeutenden Engagements, in erster Linie um Stärkung der Fonds der Bank zu thun war, den Antrag eines aus angesehenen Banken und Bankiers bestehenden Consortiums für 2 Perc. vom Nominale den Bezug dieser Emission durch die Actionäre zu garantiren, angenommen, um dadurch, die Sicherung dessen, daß die Bank zur Durchführung der abgeschlossenen und abzuschließenden Geschäfte vollkommen gerüstet sei, zu erlangen. Zu dem als Equivalent der bis zum 30. Juni dieses Jahres verdienten Superdividende und des aus dem Gewinne des bisherigen Capitals zurückgelegten Reservefonds, resp. zu Verdopplung desselben nöthigen Betrages wird sonach der Actionär, welcher sein Bezugsrecht geltend macht, noch 2 Perc. vom Nominale zu bezahlen haben, welche das Garantie-Consortium in Folge unseres Abschlusses zu beziehen berechtigt ist.

In Ausführung dieser Anträge des Verwaltungsrathes würde sich die Rechnung, wie folgt, stellen: Brutto-Gewinn pr. 30. Juni fl. 1,039,437.62, ab 5 Perc. Zinsen von fl. 6,400,000 bis 30 Juni fl. 160,000, verbleiben fl. 879,437.62. Als für Dotirung des Reservefonds, eventuelle Abschreibung und statutenmäßige Tantiemen fl. 437,062, auf rund fl. 680,000.—, was einer Superdividende von fl. 1 1/2 per Actie für den ersten Semester 1872 entspricht, hierzu fl. 1 1/2 als Equivalent des Reservefonds — wodurch dieser auf fl. 240,000 gebracht würde — und fl. 4 für das Garantie-Syndicat, ergibt eine Aufzahlung von fl. 14 per Actie über den Pari-Curs zum Zwecke der Gleichberechtigung der neuen Emission mit den im Umlauf befindlichen Actien zum Bezuge der 1872er Superdividende.

Der Bericht wurde an vielen Stellen von lebhaften Eifer unterbrochen und im Ganzen sehr beifällig aufgenommen.

Der Antrag des Verwaltungsrathes wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Präsident den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt und für den leitenden Director einen pro'ocollarischen Dank beantragt, welcher mit Eiferanrufen angenommen wird, wird die Sitzung geschlossen.

Arad, 19. August. Spiritus ruhig, nominell zur letzten Notirung.

Wiener Börse vom 17. August. Die Geldknappheit, unter deren Einwirkung die Effectenversorgung auch heute vorgenommen wurde, paralytische die von auswärts einlangenden befriedigenden Meldungen. Mehr als die Cursentwicklung litt unter diesem Umfange der Geschäftsgang der Börse.

Bereinsbank-Actien variierten zwischen 168 und 168.25, gaben dann bis 167.75 und später bis 166.50 ab. Hypothekar-Rentenbank waren 231 nach 233, Handelsbank-Actien 252.50 nach 252, Unionbank-Actien 273 nach 274.50, Wechselbank bei geringem Verkehr 326 nach 328.

Neger als in den Bankwerthen war der Verkehr in den Actien der Baubanken, von welchen Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft von 140.20 bis 140.80 liegen und sodann 141, später 146 notirten. Wiener Baugesellschaft hatten zu 227.75 begonnen und bei ermattendem Geschäft später zu 227 und 226 verkehrte.

In Eisenbahnwerthen war heute das Ausgebot etwas williger und blieben Lombarden 211.25 nach 212.30, Staatsbahnactien 347 nach 348; Zwanzig-Francsstücke ermäßigten ihren Preis auf 8.72 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 342.80, Anglo-Bank-Actien 321.50, Wechselbank-Actien 326.50, Hypothekar-Rentenbank-Actien 132.50, Vereinsbank-Actien 168.75, Lombarden 211.60, Actien der Allgemeinen Baugesellschaft 140.30, Actien der Wiener Baugesellschaft 226.75.

Zu Beginn des Mittagsgeschäftes herrschte feste Stimmung bei wenig erhöhter Verkehrsleistung. In Bankpapieren waren die Cursveränderungen von geringerem Belange, als bei den Bahnpapieren. Creditactien reagierten auf 342.20, Anglo-Bank-Actien von 322.50 auf 321, Hypothekar-Rentenbank auf 131.75.

Lose waren weniger gefragt. 1860er Lose 103.50, 1864er Lose 164.75, Zückentlose 78. Papier-Rente 66.66, Silber-Rente 72. Zwanzig-Francsstücke 8.71 1/2. London 109.80, Paris 42.65.

Nach der Prämien-Beantwortung nahm der Umfang des Verkehrs weiter ab. Es notirten: Creditactien 342.30, Anglo-Bank-Actien 320.50, Hypothekar-Rentenbank 231, Wechselbank geschäftslos, Handelsbank 251.50, Vereinsbank 167.75. In fortschreitender Richtung bewegten sich die Actien der italienischen Oesterreichischen Bank, welche 111.75 notirten, und die neu erschienenen Actien des Triester Bankvereins, welche weiter bis 229.50 avancierten. Staatsbahn-Actien zu 348 und per Monatschluß gefragt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 342.40, Anglo-Bank 320.25, Hypothekar-Rentenbank-Actien 231.75, Oesterreichische Allgemeine Bank 254.50, Triester Bankverein 229.50, Staatsbahn 347.50, Franz-Josefsbahn 228, Tramway 336.50.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

(Bericht über die Breslauer Productenbörse.) Breslau, 16. August.

Effectivgeschäft.

Weizen fest; weißer 8 1/4 - 7/12 - 9 Nthlr., gelber 6 2/3 - 7 - 8 2/3 Nthlr. Roggen sehr fest; schlesischer 5 1/4 - 5 1/2 - 6 1/2 Nthlr. Gerste ohne Zufuhr; schlesische 4 1/2 - 4 2/3 - 5 1/6 Nthlr. Hafer angeboten; schlesischer 4 1/3 - 4 1/2 Nthlr. Erbsen ohne Geschäft; Kobererbsen 5 1/3 - 5 1/2 Nthlr. Futtererbsen 4 1/4 - 4 5/8 Nthlr. Weizen nom.; schles. 4 - 4 2/3 Nthlr. Bohnen ohne Umsatz; schles. 7 1/2 - 7 2/3 Nthlr., gallische 6 2/3 - 7 Nthlr. Lupinen nominell; gelbe 2 5/8 - 3 Nthlr., blaue 2 3/4 bis 2 5/8 Nthlr. Mais ohne Angebot; 6 1/3 - 6 2/3 Nthlr. Delssaaten unverändert; Winterraps 9 1/4 - 9 5/8 - 10 1/3 Nthlr. Winterrüben 9 1/4 - 9 5/8 - 9 11/12 Nthlr. Schlagslein feine Qualität gesucht; 8 1/3 - 9 1/6 - 10 Nthlr.

Hansfamen nominell; 6 - 6 1/4 - 6 2/3 Nthlr. - Alles per 100 Kilogramm netto. Kapstücken ungarischer gesüßt; schlesischer 2 1/3 - 2 1/2 N. Lymothé 7 - 8 - 8 1/2 Nth. - Alles per 50 Kilogramm. Leinwägen 3 - 3 1/6 Nthlr.

Termingeschäft.

Weizen per diesen Monat 85 Dr. Roggen, gef. 1000 Ctr. behauptet; August 56 1/4 Dr, August-September 55 Dr., September-October 54 - 3 1/2 - 4 bez., Oct.-November 53 1/2 Gd. 1/4 Dr., Nov.-December 52 1/2 - 3 bez., April-Mai 53 1/2 Gd. u. Dr. Hafer, gef.; August 41 Dr. - Alles per 1000 Kilogramm. Kübel gef., feiner; loco 23 1/2 Dr., August 23 1/2 - 1/6 bez. u. Dr., August-September 23 1/2 Dr., September-October 23 bez. u. Gd., October-November 23 bez., November-December 23 1/2 Dr., April-Mai 23 1/2 Dr. - Per 100 Kilo incl. Faß. Spiritus gef., feiner; loco 24 Dr. 3 2/3 Gd. m. leim. Geb. 23% bez. G., August 23 - 3 1/6 bez., Aug.-September 22 bez. Dr. u. Gd., September-October 19 Gd., October-November 17 1/2 Gd. 2/3 Dr., November-December 17 1/2 Gd., April-Mai 17 2/3 Gd. - Per 100 Liter.

Tendenz des Effectivgeschäftes.

Bei guter Zufuhr in Roggen, verlief der Markt hierfür in sehr fester Stimmung; feinste Qualitäten bleiben zu höchsten Notizen gesucht. Weizen war wieder nur in geringen Posten zugeführt. Preise unverändert fest. Rapspreise blieben ebenfalls ohne wesentliche Aenderung.

Tendenz des Termingeschäftes.

Auch die heutige Börse behauptete für Roggen eine feste Stimmung, ohne indessen auf die Preise Einfluß auszuüben.

Stettiner Börsenbericht.

Stettin, 16. August.

Weizen fest, pr. 2000 Pfd. loco gelber geringer 72-75 Nthlr., besserer 76-79 Nthlr., feiner bis 84 1/2 Nthlr. bez., pr. August 80 1/2, 80, 80 1/2 Nthlr. bez., pr. August-September 79 1/2, 80 Nthlr. bez., pr. September-October 77 1/2, 78 Nthlr. bez., pr. October-November 76-76 1/4 Nthlr. bez., pr. Frühjahr 75 1/2, 76 Nthlr. bez., 1/8 Nthlr. Dr. u. Gd.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco geringer 46 1/2-49 Nthlr., besserer 49 1/2-51 Nthlr., neuer 54 1/2 Nthlr. bez., russischer 47-48 1/2 Nthlr., pr. August und August-September 48 1/2 Nthlr. Gd., pr. September-October 49 1/2 - 3/8, 1/4 Nthlr. bez., pr. October-November 49 1/2, 50 Nthlr. bez., pr. Frühjahr 51 1/2, 1/2, 1/4 Nthlr. bez.

Gerste behauptet, pr. 2000 Pfd. loco alte 43-48 Nthlr., neue 50-51 Nthlr.

Hafer unverändert, pr. 2000 Pfd. loco 38-46 1/2 Nthlr. neuer 44-45 Nthlr., pr. September-October 43 1/2 Nthlr. bez. Erbsen ohne Handel.

Winterrüben pr. 2000 Pfd. loco 100-103 Nthlr. bez., pr. September-October 104 Nthlr. bez.

Petroleum loco 6 1/2 Nthlr. bez., alte Usance 6 2/3 Nthlr. bez., pr. September-October 6 1/2 Nthlr. Brief.

Kübel unverändert, pr. 200 Pfd. loco 23 1/2 Nthlr. Dr., per August 22 2/3 Nthlr. Dr., pr. September-October 23 1/2, 1/6 Nthlr. bez. u. Dr., pr. October-November 22 1/2, 7/8, 1/6 Nthlr. bez. u. Dr., pr. April-Mai 23 1/3 Nthlr. Dr., 1/4 Nthlr. Gd.

Spiritus feiner, pr. 100 Liter à 100% loco ohne Faß 24, 24 1/2 Nthlr. bez., pr. August 24 1/2, 1/3 Nthlr. bez., pr. August-September 22% Nthlr. bez., pr. September-October 20 1/2 Nthlr. bez. u. Dr., pr. October-November 18 1/2, 1/4 Nthlr. bez., 1/2 Nthlr. Gd., pr. Frühjahr 18 1/4, 7/21 Nthlr. bez.

Angemeldet: 1000 Ctr. Roggen, 100,000 Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 80 1/2, Roggen 48 1/4, Spiritus 24 1/2 Nthlr.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 19. August. Getreidegeschäft.

Prompter Weizen unverändert fest. Herbst-Usance-Weizen fl. 6.62-66. Frühjahrsmais fl. 3.59. Hafer fl. 1.67.

(Neue Concessionen.) Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Adolf Graf Bedtewig, Ladislaus Szitkányi, Adalmar Pareden und Heinrich Partl die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für Babenanstalten“; ferner den Herren Ernst Freiherrn v. Schönel zu Schweinöberg, Theodor Edlen v. Hayek, Josef Witek, Josef Löw und Dr. A. Josef Böhm die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Weiß-Cement-Actiengesellschaft“; ferner den Herren Jakob Botschieber, Dr. Franz Perleyp und Carl Pötzler die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Handelsgesellschaft für Brennmaterialien“; schließlich den Herren Josef Schier in Rudweis und Genossen die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Böhmische Bierbräuerei“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

3% zu 3 Tage / Kündigung
6 1/2% " 30 " /
7% " 90 " /

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger bewirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(16) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohr'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsdauer, mit

6% (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%.

Conto-Corrent-Einlagen

werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßiger Provision, emittirt Notenbriefe, auf alle Loospapiere unter vorteilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Messen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr werden hiemit höflichst ersucht, zu den regelmäßig abzuhaltenden Übungen der einzelnen Abtheilungen je zahlreicher erscheinen zu wollen, und zwar hält die erste (Steiger)-Abtheilung ihre Übungen jeden Mittwoch und Freitag von 8-9 Uhr Abends in der Turnschule am Kohlenplatz; die zweite (Spritzen)-Abtheilung jeden Dienstag und Samstag von 6-7 Uhr Abends im Stadthaushof.

Urbanzi 3., Schör Albert, Abtheilungs-Commandanten

Einladung.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neugegründeten Arader Feuerwehr-Vereins werden hiemit aufgefordert, sich täglich - mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Abends von 8 bis 9 Uhr, in der idr. Turnschule am Kohlenplatz einzufinden, um an den Übungen Theil zu nehmen, da die Statuten des Feuerwehr-Vereins bereits bestätigt herabgelangt sind, und der Verein seine Wirksamkeit daher bald beginnen wird.

Diner Lottoziehung vom 17. August 1872:

5 2 65 69 11

„Weil Du noch am Leben hängst und mich in meinem Elende nicht verlassen willst, so ist es meine Pflicht, alle Beleidigungen, welche man mir anthut, zu verschlucken, wie der Trunkenbold den Wein, den man ihm vorsetzt. Bis ich etwas Besseres finde, werde ich die Stelle, welche dieser Thillard mir anbietet, einfach annehmen!“

Der alte Friedrich hat Ihnen die Geschichte dieses Menschen erzählt, und Sie wissen wie schmachvoll und unwürdig er sich gegen die Familie Ducornet benommen hat, und wissen ferner, daß er endlich zum Reuigen zu schreiten beabsichtigte und einen Fluchtplan entwarf. Nun gut, dieser Mensch bestärkte mich nicht nur in meinen Grundsätzen, sondern lehrte mich, mit meinem Schicksal zufrieden zu sein und weckte den Neid und die Habgucht in meiner Brust, indem er mich bei alledem wie seinen niedrigsten Sklaven behandelte. Ich war kaum acht Tage in seinem Dienst, als er mich in spöttischem Tone stets nur „seinen Guten“ und „seiner lieben Jungen“ nannte, und mir, um die Ironie, welche in diesen Worten lag, recht deutlich ans Licht treten zu lassen, nicht die Geschäfte eines Comptoiristen, sondern die eines Hausknechtes übertrug.“

„So erweckte er durch sein Verfahren nach und nach meinen Haß und meine Rachgucht; allein ich mußte mich trotzdem nach wie vor seinen Launen fügen, und ließ mich sogar zum Postillon d'Amour von ihm gebrauchen. Er unterhielt zu gleicher Zeit ein intimes Verhältnis mit einer gewissen Frau v. Tranchant und stand auf vertrautem Fuße mit allen Damen aus der Vorstadt Bréda, und es verging kein Tag, an welchem ich nicht dieser einen Brief, jener ein Bouquet und einer Dritten ein goldenes Armband zu überbringen hatte. Allein Thillard erlangte stets neue Mittel, mich zu beleidigen und zu demüthigen, und bot mir eines Tages mit einem mitleidigen Blick auf meinen Anzug eine Menge abgelegter Kleidungsstücke an. Er hatte zweifelsohne erwartet, daß ich ihm mit höhnischer Miene für seine Güte danken würde, allein ich bekämpfte meine Wuth und murmelte sogar etwas von Erkennlichkeit, indem ich das Geschenk in Empfang nahm. Die Hartnäckigkeit, mit der ich bei ähnlichen Gelegenheiten stets dasselbe Verfahren beobachtete, um Thillard nicht gegen mich aufzubringen, führte diesen endlich zu der Annahme, daß ich viel zu pümpf und verworfen wäre, um mich durch irgend Etwas beleidigt zu fühlen. Mein Zustand schien eines gewissen Mitleids werth, und er bewilligte mir nicht nur bald darauf eine monatliche Zulage von zehn Franken, sondern sagte mir eines Morgens: „Ich besitze in der Nähe der rothen Brücke, in der Saint-Louis-en-l'Isle-Straße ein Haus, dessen Erdgeschos fast immer leer steht. Es scheint, als ob es unbewohnbar sei, denn die Leute, die es allenfalls miethen würden, sind von der

Art, daß man nie auch nur einen Heller von der Miete zu sehen bekommt. Wenn Sie sich in der Wohnung einrichten können, so steht sie Ihnen gratis zur Verfügung; Sie würden dann doch immer einige hundert Franken ersparen können.“

„Auf diese Weise legte er sich selbst die Falle, in welcher er sich kurze Zeit darauf fing.“

„Wenn ich nicht irre, so haben Sie uns in jener Wohnung nur ein Mal, und zwar an einem Abend aufgesucht, und werden sich derselben gewiß nur dunkel erinnern. Sie lag im Erdgeschos und ging auf die Straße hinaus. Durch eine Art von Thorweg gelangte man in zwei ganz tühle, düstere, mit einander in Verbindung stehende Zimmer. Der Fußboden war rauh und uneben und aus rohen Ziegelsteinen zusammengesetzt. Diese beiden Gemächer waren von dem übrigen Theil der Wohnung gänzlich abgesondert und wurden durch ein nach der Straße hinausgehendes Fenster und durch eine fensterartige Oeffnung, welche nach einem hinteren Hof hinausführte, erhellt. In dem außerordentlich geräumigen Hinterzimmer hatten wir zwei oder drei Stück Möbel untergebracht, nachdem wir uns in den vorderen Stuben einigermaßen bequem eingerichtet hatten, und außerdem bildeten einige unordentlich umherliegende Haufen von altem Zeitungspapier, eine kleine Bibliothek und mehrere andere kleine Haushaltungsgegenstände die ganze armselige Einrichtung desselben. Allein wir waren unsere eigenen Herren in den ärmlischen Kevieren, konnten nach Belieben darin schlafen und wachen und uns zu jeder Tages- und Nachtzeit aus unserer Wohnung entfernen, ohne von neugierigen Nachbarn beobachtet zu werden.“

„Die verschiedenartigen Gespräche, welche während der vier Monate, in denen wir dort wohnten, in den Mauern des Quartiers wiederhallten, kann ich unmöglich wiedergeben. Sie haben oft gesagt, daß Kosalie an der Seite eines einfachen, bescheiden Hauswärters eine gute, tüchtige Hausfrau geworden wäre. Möglich, unter meiner Leitung jedoch bemühte sie sich, allen meinen Fehlern und Schwächen nachzuahmen, und hatte sich in kurzer Zeit zu meiner würdigen Gefährtin in allem Schlechten herangebildet. Sie sah und hörte nur durch meine Augen und Ohren und war im buchstäblichen Sinne ein Theil meines eigenen Selbst geworden. Wenn ich Welt und Menschen verfluchte, so fluchte sie mit, und besugte ich meine Freunde über irgend einen unerwarteten Glücksumstand, so jubelte und jauchzte sie mit mir. Wir sprachen öfters über das Verbrechen im Allgemeinen und ich hatte ihr bald die Ansichten, welche ich über Böses und Gutes hegte, beigebracht, so daß wir Beide aus dem Grunde unseres Herzens eine Gelegenheit herbeisuchten, uns — und sei es auch durch ein kleines Verbrechen — zu bereichern. Dessen ungeachtet konnte ich am andern Tage einen Haufen Banknoten in der Hand halten und nicht die leiseste

Verjuchung, eine derselben zu entwenden, regte sich in mir, obgleich ich den Verlust derselben leicht auf Rechnung eines Irrthums oder des Zufalls hätte schieben können. Die Furcht vor dem Gesetze ließ mich das Eigenthum Anderer sorgfältiger verwahren, als viele Polizeibeamten gethan haben würden. Aber oft dachte ich im Stillen: „Ach, wann wird sich endlich eine Gelegenheit finden, und ich diesen gefährdeten Besetzen und diesem eingebildeten Goize zum Trotz das, was die Welt ein Verbrechen nennt, würde begehen und, vor jeder Entdeckung sicher, mir schon in Polizei Hohn sprechen können.“ Und diese Gelegenheit kam früher, als ich je gehofft hatte.“

„Es war im Monate November und in Thillard's Verhältnissen ließ sich eine neue Katastrophe erwarten. Der Cassier konnte die Sache nicht mehr halten und bat um eine Privatunterredung, in der er in Betreff dieser kritischen Lage erste Rücksprache mit seinem Principal nehmen wollte; dieser ließ ihn jedoch gar nicht erst vor. Es war am 30. November, als ich an den verstärkten Zügen des alten Friedrich saß, daß der entscheidende Moment da sei. Anstatt uns, wie Thillard es gewöhnlich zu thun pflegte, an dem Abende dieses Tages zu verabschieden, bat er uns, bis zum Mal nur noch bis zum nächstfolgenden Morgen zu gedulden. — Wie ein Blitzstrahl durchzuckte es mich bei diesen Worten: ich glaubte noch nicht, daß der Wechselagent uns um unsern Lohn zu betrügen beabsichtigte, allein Kosalie hatte bereits am vorigen Abend den letzten Heller für ein kleines Brod ausgegeben und wir Beide hatten den ganzen Tag über gefastet.“

„Draußen auf der Straße fand ich neue Nahrung für meine trüben Gedanken. Ein dichter Nebel erfüllte die Luft, und besonders an den Ufern der Seine war die Finsterniß so undurchdringlich, daß die Polizei sich genöthigt sah, eine lange Reihe von Laternen längs des Flusses, wie auf allen größeren Plätzen anzubringen und außerdem ein kleines mit Fackeln versehenes Corps von Polizeidienern umherzusenden. Seit mehreren Tagen hatte ich bereits das unaussprechliche Steigen des Wassers und das sichtbare Abfallen der sonst steilen und abschüssigen Ufer bemerkt. Der Stadttheil, in welchem unsere Wohnung lag, war besonders einsam und verödet; dicke Finsterniß lag in den Straßen. Kosalie und ich saßen in dumpfer Verzweiflung in einer kalten Stube, und der Hunger nagte in unseren Eingeweiden; da schien mir der Selbstmord die einzige Hoffnung, die mir noch blieb.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von Dr. Carl Schellen, Hauptstraße Nr. 2, im K. K. Steinbrücker Hause.

Das auf der Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Leopold Nádasdy gehörigen Besizung Nagy-Buzsák neu-erbaut

Gasthaus

samt dazu angelegtem Garten, Brauweindepot und Gewölbe ist vom 1. October d. J. an auf 3 Jahre samt dem Schankrecht in diesen Localitäten zu verpachten und nähere Auskunft einzuholen bei den Herren

Brüder Neuman.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß zufolge Intimats des h. kön. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht Z. 12,730/1872 in dem am Marosufer gelegenen Anzeuengebäude nachstehende Localitäten, u. zw.:

- 1. ein 9' 1' 0" langes, 4' 2' 0" breites und 12' 9" hohes Keller-Magazin;
- 2. ein 20' langes, 4' 2' 0" breites und 12' 9" hohes Keller-Magazin;
- 3. ein 9' 1' 0" langes, 4' 2' 0" breites und 12' 9" hohes Keller-Magazin;
- 4. ein 9' 0' 0" langes, 4' 1' 3" breites und 12' 9" hohes Keller-Magazin auf drei nacheinander folgende Jahre, ohne irgend eine Einrichtung, in Pacht gegeben werden und wird die öffentliche Vicitation am 28. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Amtstocale der Wirtschaftskommission (Freiberger'sches Haus, II. Stock) abgehalten.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem erforderlichen Regelbe versehen eingeladen.

Aus der am 7. August 1872 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von **Csiky Károly,** Vicenotár.

(753—2.3)



Syrup Pagliano.

Bestes des besten Blutreinigungsmittels. Keinen dieses Syrupus gebe meine Heilung, veranlaßt nicht durch die verächtlichen Bezeichnungen in den Zeitungen über einen gewissen Syrup und dessen Wirkungen. Ich habe mir aus 15 Jahren Erfahrung von Professor Pagliano aus Alessandria kommen lassen, und muß Ihnen gebührend sagen, daß ich den besten und wirksamsten durch den Zuckersirup (Cicero) in Vich, welcher Hauptbestandtheil Pagliano's ist, angeordnet gegen seine Heilung meine Kurmethode gebe. (Eingefendet.)

Philipp Wlensky, Chemiker in Lemberg.

(758—1.10)



Árlejtési hirdetés.

A Kisjenő-székudvari utvonalon köhídnak újbóli fel-építése, a tekintetes megyebizottmányának, folyó évi július hó 22-én s következő nap, am tartott közgyűlés 314. számú határozata szerint 688 fet 64 krnyi kikialtási ár mellett el-rendeltetvén, ezen építkezésnek nyilvános árlejtés utjári biztosítása, **1. augusztus hó 27-én, délelőtti 10 órakor,** Aradmegye alispáni irodájában fog tárgyalatni, mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozók, a kített nap és heyre, a kikialtási ártól számított 10% bánompénzzel ellátva azzal hivatalnak meg, miszerint a műszaki iratok s feltételek addig is a megyei főmérnökucl megtekintethetők. Arad, 1872. augusztus 12. **Tabajdi Károly,** alispán.

Anzeige.

Hermit erlaube ich mir dem pl. t. Publikum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden, die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich erst vor Kurzem eine grosse Auswahl von **Pariser, Berliner und Wiener**

Oelfarbendruck-Bildern,

so auch Oelgemälden bekommen habe und selbe pr. **Comptant** oder auch auf

Ratenzahlungen

zu haben sind; so auch Spiegel in hübschen **Washgold-Rahmen.**

Alle Arten **Vergolder-Arbeiten** und **Reparaturen** werden in meiner **Niederlage** zu den billigsten Preisen übernommen.

Hochachtungsvoll **Georg Priegl.**

(741—3.6)

Nr. 1518

(746-2,3)

Kundmachung.

Zusolge Erlasses des hohen königl. ung. Finanzministeriums ddo. 26. Juli l. J., Z. 43,215, werden nachbenannte zum Eigenthum der Menezer-St.-Annaer Domäne gehörigen Liegenschaften, unter Vorbehalt der höheren Befätigung, im Wege einer öffentlichen mündlichen Licitation, ins volle und unwiederrückliche Eigenthum des Meistbieters übertragen werden, u. z.:

1. Das in Neu-Szt.-Anna neben der Kirche befindliche herrschaftliche Wohnhaus sammt dazu gehörigen 3¹⁰⁰/₁₀₀₀ Joch enthaltenden Grund, — ferner das allort zwischen der röm.-kath. Kirche und dem Hause des Adols Werner befindliche, im Jahre 1858 abgebrannte, nicht wieder hergestellte Gebäude, im Gesamtschätzwerte von 13,365 fl. 78 kr.

2. Das in der Gemeinde St.-Paulis gelegene, auf 1858 fl. 90 kr. geschätzt gewesene Späns-Quartier sammt dazu gehörigen 645 □-Klafter enthaltenden Hausgrund.

3. Der in St.-Paulis neben dem vorerwähnten Späns-Quartiere befindliche 1130 □-Klafter enthaltende, auf 848 fl. geschätzte Intravillan-Garten sammt der darauf befindlichen Stollung.

4. Das im Orte Kuvin befindliche, auf 1000 fl. geschätzte gewesene Weindopel-Local sammt dazu gehörigen Hausgrund, bestehend aus 1111 □-Klafter.

5. Die in der Gemeinde Kuvin befindlichen, auf 107 fl. geschätzten drei leeren Hausplätze im Gesamtschätzwerte von 1⁹⁰/₁₀₀₀ Joch.

6. Die im Neu-Pauliser Hötter gelegenen, auf 60 fl. geschätzten, 188 □-Klafter enthaltenden Hansfelder.

Die Licitations-Verhandlung wird an nachbenannten Orten und Tagen abgehalten werden, u. z.:

Nächstlich der zu Punkt 1 erwähnten Gebäude am 3. September l. J., Vormittags 9 Uhr, zu Neu-Szt.-Anna im cammeral-herrschaftlichen Gebäude, in der Kanzlei des Cammeral-Förstlers.

Bezüglich der zu Punkt 2, 3 und 6 erwähnten Liegenschaften am 4. September, Vormittags 9 Uhr, im Gebäude des dort gewesenen Menezer Domänen-Amtes.

In Betreff der zu Punkt 4 und 5 erwähnten Liegenschaften am 4. September, Nachmittags 3 Uhr, zu Kuvin in der dortigen Gemeinde-Kanzlei.

Kaufslustige haben im Verhältnisse zum Ausrufspreise ein 10%^{iges} Kaugeld zu erlegen.

Schriftliche, versiegelte Offerte werden bis 1. September bei dem gefertigten Domänen-Amte zu Arad (Capellengasse Nr. 7) angenommen, in welchem das 10%^{ige} Kaugeld anzuschließen, und ausdrücklich ausgesprochen sein soll, daß dem Differente die Licitations-Bedingnisse, welchen derselbe sich unbedingt unterwirft, genau bekannt sind.

Schriftliche Offerte werden übrigens auch an den Licitationstagen vor Beginn der Licitations-Verhandlung angenommen.

Auf der Außenseite der schriftlichen Offerte ist das Object, für welches das Offert gemacht wird, so wie das darin enthaltene Kaugeld genau zu bezeichnen.

Die Licitations-Bedingnisse können bei dem gefertigten Domänen-Amte zu Arad, (Capellengasse Nr. 7) so wie bei dem in Neu-Szt.-Anna wohnenden cammeral-herrschaftlichen Förster eingesehen werden.

Menezer kön. ung. Cammeral-Verwalteramt.

Arad, 14. August 1872.

Drei Gassen-Gewölber

im Hause des „Café Mahler“

sind vom 1. November a. c. zu vermieten.

Näheres daselbst.

(142-3,3)

Das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Schottenring 18.

übernimmt alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börse-Geschäfte.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigen Bedingungen begeben.

Die Geschäfts-Localitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung dem Publikum geöffnet. (261-15)

Eine Wohnung

Eötvösgasse Nr. 5,

ist (727-6,6)

vom 1. November zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer Bernh. Deutsch.

Einladung zum Ankauf der neu emittirten Salzburger Anleihen.

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lotterianleihen

Zwei Wohnungen,

u. zw.: eine Gassen- und eine Hofwohnung, sind vom 1. November l. J. im

Carl Kohn'schen Hause (Hauptplatz Nr. 1) zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer.

(756-2,6)

3678/1872.

(752-1,3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung des Jagdrechtcs im Hötter der Stadt Arad, auf 6 nacheinander folgende Jahre, vom 1. September l. J. an, unter Aufrechthaltung der geistlichen Rechte der Privateigentümer, am 28. August l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Amtlocale der Wirthschaftscommission (Dreyberger'sches Haus, II. Stock) eine Licitation abgehalten wird. Uebernahmestufige werden mit dem erforderlichen Kaugelde versehen hiezu eingeladen.

Arad, 16. August 1872.

Die städtische Wirthschaftscommission.

*) Bei der ersten Veröffentlichung wurde der Licitationstermin irrthümlich auf den 21. d. M. angesetzt, was wir hiemit berichtigen.

Ausruf.

Die Besitzer von Interimsscheinen der B.-Csabaer Sparcassa, die von der 30%^{igen} Einzahlung noch mit 20 fl. im Rückstande sind, werden hiemit ersucht, diese Einzahlungen

bis zum 15. September l. J.,

als dem Schlußtermin, um so gewisser zu leisten, da sie sonst im Sinne der Statuten ihre Eigenthumsrechte verlieren und statt der Interimsscheine neue Actien ausgegeben werden; bemerkt wird noch, daß die für die noch nicht ergänzten 1/8 und 1/4 Interimsscheine erlegte Caution bis zum obigen Termin durch die Sparcassa rückbezahlt wird.

B.-Csaba, 15. August 1872.

Die Sparcassa-Direction.

(744-3,3)

In der Specereihandlung u. landespriv. Liqueurfabrik

des

(759-1,3)

Márton Deutsch & Sohn

wird ein

Buchhalter

aufgenommen, der der Specereigefäfts-Branche angehört. Offerte sind unter obiger Adresse einzusenden.

Nr. 778
1872

(754-2,3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung der nachstehend verzeichneten Grundstücke, u. z.:

1. Die durch Osztain Ársza bisher in Pacht gehaltenen 3⁶²⁰/₁₁₀₀ Joch in der Vorstadt Gája;
2. Die durch Susthál József bisher in Pacht gehaltenen 1³⁹²/₁₁₀₀ Joch am Marosufer;
3. Die durch Josef Mülle: bisher in Pacht gehaltenen 1158³/₄ □-Klafter in der Schiffjasse;
4. Die durch Burján Tanasztie bisher in Pacht gehaltenen 4 Joch in der Vorstadt Gája;
5. Die durch Reghys Flora bisher in Pacht gehaltenen 725 □-Klafter in der Vorstadt Gája;
6. Die durch Csobán Mihály bisher in Pacht gehaltenen zwischen der städtischen Baumschule und dem Friedhofe, sowie zwischen dem Peter v. A h e l'schen Grunde gelegene 1⁹²⁰/₁₆₀₀ Joch, am 28. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Amtlocale der Wirthschaftscommission (Dreyberger'sches Haus, 2. Stock) eine Licitation abgehalten wird.

Pachtlustige werden hiezu mit dem erforderlichen Kaugelde versehen hiemit eingeladen.

Aus der am 7. August 1872 abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von Csiky Károly, Wicemotár.